

Heinz Kautzleben

Mitteilung in der Sitzung der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 14.09.2006

In „Leibniz Intern“ Nr. 32 vom 20.05.2006 wurde mitgeteilt, daß ich ein Manuskript mit dem Titel „Zur Entwicklung der Geowissenschaften in der DDR – Betrachtungen aus der Sicht der Akademie der Wissenschaften“ fertiggestellt habe. Der Artikel wird in einem Sammelband „Zur Geschichte der Geowissenschaften in der DDR (1945 bis 1990)“ erscheinen, der vom Arbeitskreis Geschichte der Geowissenschaften in der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften herausgebracht und voraussichtlich noch in diesem Jahr erscheinen wird – Schriftenreihe für Geowissenschaften, Heft 16, 2006. Das Manuskript hat einen Umfang von 38 Schreibmaschinenseiten und enthält über 50 Literaturverweise. Ein Ausdruck hat der Klasse vorgelegen.

Der Artikel ist ein Versuch, die sehr komplexe Thematik auf relativ wenigen Seiten in sich widerspruchsfrei zu behandeln. Ist das überhaupt eine sinnvolle Aufgabenstellung und kann man sie lösen? Ich meine, ja. Dazu möchte ich heute etwas sagen.

Im Artikel habe ich die Ergebnisse zu dieser Thematik zusammengefaßt, die in unserer Sozietät schon über mehrere Jahre vorgelegt und diskutiert worden sind, auch relevante Arbeiten in unserer „alten“ Akademie der Wissenschaften der DDR, und selbstverständlich habe ich meine Erfahrungen als Zeitzeuge ausgewertet, die ich während meiner langjährigen Tätigkeit als Wissenschaftler und Wissenschaftsorganisator in der DDR von 1957 bis 1990 und international sammeln konnte.

Wenn man über die Entwicklung des *Wissenschaftsgebietes* „Geowissenschaften“ im *speziellen Staatswesen* „DDR“ berichten soll, kommt man nicht umhin, sozusagen im Vorfeld über die Wechselbeziehungen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft nachzudenken, speziell über die der Geowissenschaften, und dann darüber, wie diese Wechselwirkungen weltweit und in der DDR praktisch organisiert wurden bzw. werden. Dazu braucht man eine gesellschaftsbezogene Definition des Wissenschaftsgebietes. Also: Was lie-

fern die Geowissenschaftler eigentlich für die Gesellschaft als Ganzes und für den einzelnen Menschen? Als Gegenleistung für das viele Geld, das der Staat – hauptsächlich der Staat – für die Tätigkeit des gesellschaftlichen Bereiches Geowissenschaften aufbringen muß. Wie wird ihre Leistung in der Gesellschaft wirksam? Mein Ansatz ist, daß ich sage: Die Geowissenschaften befassen sich mit dem Lebensraum (den Lebensräumen) der Menschheit und sie liefern Informationen dafür, daß die Menschen sich auf die Bedingungen in ihren Lebensräumen einstellen und die dort vorhandenen Ressourcen planmäßig nutzen können. In dieser Definition habe ich explizit die Besonderheit der Geowissenschaften beachtet, daß alle ihre Aussagen ortsbezogen sind, überhaupt nicht losgelöst vom speziellen Untersuchungsgegenstand, wie es besonders bei der Physik der Fall ist. In den Geowissenschaften spielen folglich völkerrechtliche Fragen, Fragen der Territorialhoheit der Staaten, eine große Rolle.

Als Erstes mußte ich mich entscheiden, ob ich die Geowissenschaften als bunte Sammlung der zahlreichen Arbeitsrichtungen betrachten wollte, die in ihren Namen die Silbe „Geo“ führen oder sich mit einzelnen Aspekten und Teilen der Erde befassen, oder ob ich die Geowissenschaften als inhaltlich einheitliches Gebiet im Konzert der Gesamtwissenschaft ansehen wollte. Ich habe mich für die „Sicht von außen nach innen“ entschieden. Dafür spricht die internationale Entwicklung der Geowissenschaften, die zu einem inhaltlich und organisatorisch einheitlichem Gebiet führt, das als Ganzes in spezifischer Weise klar definierte Aufgaben für die Gesellschaft zu erfüllen hat und das sich im Kampf um die notwendigen Ressourcen für ihre Arbeit gegenüber den anderen großen Gebieten der Wissenschaft behaupten muß. Dabei konnte ich mich auf die langjährigen Erfahrungen in unserer Akademie der Wissenschaften stützen.

Als Zweites mußte ich mich entscheiden, wie ich bei meinen Darlegungen die lange Kette von der Grundlagenforschung bis zur Anwendung gliedern wollte. Die Anwendung der Geowissenschaften hat die Form von speziellen Dienstleistungen, die von staatlichen Diensten mit wissenschaftlichen Methoden erbracht werden, und zwar für die Gesellschaft des jeweiligen Landes, aber auch für den weltweiten Bedarf in Wissenschaft und Anwendung. Wenn man eine Geschichte von einzelnen Disziplinen, zum Beispiel der Meteorologie oder der Geologie, in der DDR schreiben will, wird man die Forschungsarbeiten und die Dienste gemeinsam behandeln. Bei der Zusammenfassung aller Disziplinen zum Gebiet Geowissenschaften kann man m. E. wegen des riesigen Umfangs die gemeinsame Behandlung nicht

praktizieren. Ich habe deshalb konsequent zwischen geowissenschaftlicher Forschung und geowissenschaftlicher Produktion unterschieden und mich auf die geowissenschaftliche Forschung konzentriert. Dabei habe ich genutzt, daß die Ergebnisse der geowissenschaftlichen Dienstleistungen gewöhnlich die Form von standardisierten Informationen für die Verwendung in nachfolgenden gesellschaftlichen Bereichen haben; man kann sie Produkt nennen.

Drittens: Die Ergebnisse der Geowissenschaften in der DDR müssen anhand von irgendwelchen Kriterien beurteilt werden. Dabei kann man nach den Forschungsergebnissen fragen, die für die Weltwissenschaft entscheidend geworden sind, und man muß nach den wissenschaftlichen Leistungen fragen, die im Lande dringend benötigt werden. Das Problem entzündet sich daran, daß die Geowissenschaftler keine Experimente machen können, sondern Beobachtungen machen müssen, und daß die Beobachtungen nicht nur exemplarisch sein können, sondern so intensiv und kontinuierlich wie möglich gesammelt werden müssen, und das auch noch weltweit: geowissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten müssen für den ganzen Planeten und die ganze Erdgeschichte gelten. Das weist auf die große, vielfach entscheidende Rolle der internationalen Zusammenarbeit in den Geowissenschaften hin. Wissenschaftliche Ergebnisse mit internationaler Bedeutung können erst dann entstehen, wenn sie in die internationale Zusammenarbeit eingebracht werden und die internationale Zusammenarbeit genützt wird.

Im Ergebnis der Untersuchungen bin ich zu folgender *Zusammenfassung* gekommen: Die Geowissenschaften in der DDR wurden auf den materiellen und personellen Trümmern aufgebaut, die das „Dritte Reich“ bei seinem Ende in dem Teil Deutschlands zurückgelassen hatte, der von der Sowjetarmee erobert und besetzt worden war und in dem 1949 die DDR gebildet wurde. Geblieben waren in diesem Teil die Erinnerungen an große Traditionen gerade auf dem Gebiet der Geo-, Montan- und Umweltwissenschaften. Sie wurden in der DDR genutzt und gepflegt. Am Ende der DDR war nach einem langen Aufstieg, der mit großen Anstrengungen vollbracht wurde, eine Wissenschaftslandschaft vorhanden, die in Forschung und Anwendung den Anforderungen einer souveränen DDR entsprach und auch weltweiten Herausforderungen an die Geowissenschaften genügen konnte. Zumindest kann man sagen: Wir haben an den großen Themen der Geowissenschaften in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erkennbar mitgearbeitet. Und: was wir dabei gelernt haben, wurde umgehend für die Aufgaben der Geowissenschaften in der DDR genutzt.

Bei der Entwicklung der Geowissenschaften in der DDR hat die Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, die 1972 ihre Stellung als nationale Akademie der Wissenschaften der DDR auch in ihrem Namen zum Ausdruck brachte, eine große Rolle gespielt. Es war ein wechselseitig fruchtbares Verhältnis. Die Geowissenschaften in der DDR haben nicht nur von der wachsenden Stärke der Akademie profitiert, sondern haben umgekehrt auch deren Entwicklung gefördert. Ich kann hier nur auf einige Aspekte hinweisen.

Die Gelehrtensozietät der Akademie, früher einmal wurde sie „Gemeinschaft hervorragender Gelehrter“ genannt, konnte auf Dauer nicht an den wissenschaftlichen Leistungen der Geowissenschaftler der DDR vorübergehen: Sie hat die führenden von ihnen zum Mitglied der Akademie zugewählt, und sie hat für sie eine eigene Klasse eingerichtet. Bedeutende Themen aus ihren persönlichen und der von ihnen vertretenen Arbeiten wurden regelmäßig sowohl im Plenum wie auch in den Fest Sitzungen zum Leibniz-Tag behandelt. Als Stichworte nenne ich: Montanwissenschaften, Umweltwissenschaften, Kosmoswissenschaften.

Die Bedürfnisse der Geowissenschaftler der DDR, in der internationalen Zusammenarbeit gleichberechtigt mitwirken zu müssen, haben dazu geführt, daß die DAW Mitte der fünfziger Jahre von der Regierung der DDR beauftragt wurde, als diplomatische und organisatorische Vertreterin der Wissenschaft der DDR in den nichtstaatlichen internationalen wissenschaftlichen Organisationen aufzutreten. Das war ein Meilenstein in der Entwicklung der DAW zur nationalen AdW der DDR. Die Geowissenschaften haben davon in vielfältiger Weise profitiert, vor allem seit die Akademie eigene leistungsfähige Forschungseinrichtungen aufgebaut hatte und einsetzen konnte. Als Stichworte nenne ich hier: das Internationale Geophysikalische Jahr und die nachfolgenden Programme, Antarktisforschung, Meeresforschung, Welt raumforschung.

Zu den ersten Forschungsinstituten der DAW gehörten mehrere Institute mit geowissenschaftlichem Profil. Die DAW hat dieses Potential ausgebaut, manchmal zögerlich, aber insgesamt konsequent. Dabei hat sie Aufgaben übernommen, die bis dato von den Universitäten bzw. Hochschulen erfüllt wurden. Das betrifft vor allem die „Großforschung“; die Geowissenschaften benötigen in hohem Maße Großforschungseinrichtungen, die auch international wirken können. Die Akademie hat ihr entsprechendes Potential im Verlauf der Akademiereform 1968 bis 1973 zu solchen leistungsfähigen Einrichtungen zusammengefaßt und dabei – ein Nebeneffekt – die Geowissenschaften als eigenständiges großes Wissenschaftsgebiet anerkannt. Die

wissenschaftlichen Erfolge blieben nicht aus. Die Institute des Forschungsbereiches Geo- und Kosmoswissenschaften der Akademie wurden zu leistungsfähigen Zentren, um die sich die relevanten Sektionen der Universitäten und Hochschulen sammelten und die effektiv mit den Forschungseinrichtungen der Industrie zusammenarbeiten konnten. Als Einrichtungen der DDR erbrachten sie anerkannte Leistungen in der internationalen Zusammenarbeit.

Am Ende der Mitteilung noch zwei Gedanken:

Die Geschichte der Geowissenschaften in der DDR ist ein abgeschlossenes Kapitel. Die Verantwortung dafür, wie es weitergehen sollte und weitergegangen ist, haben andere übernommen, man könnte auch sagen: an sich gerissen.

Bei der Arbeit am Manuskript ist mir wieder einmal sehr bewußt geworden, welch große und häufig entscheidende Rolle unsere Gelehrtensozietät zur Zeit der DDR gespielt hat. Jedenfalls gilt das für die Geowissenschaften. Ich vermute aber, daß man das für weitere große Gebiete der Wissenschaften in der DDR sagen kann, und hoffe deshalb, daß analoge Untersuchungen zu anderen Wissenschaftsgebieten bald vorliegen werden.

* * *

Inhaltsübersicht:

Zur Entwicklung der Geowissenschaften in der DDR – Betrachtungen aus der Sicht der Akademie der Wissenschaften *

Prolog	S. 01
1. Thesen zum Charakter der Geowissenschaften	S. 02
2. Zur Entwicklung der Geowissenschaften nach dem 2. Weltkrieg – Das Internationale Geophysikalische Jahr 1957/58 und die Nachwirkungen	S. 06
3. Anfangs- und Randbedingungen für die Entwicklung der Geowissenschaften in der DDR	S. 08
3.1 Einiges zu den politischen Bedingungen	S. 08
3.2 Etwas zu den geowissenschaftlichen Bedingungen	S. 09
4. Bereiche der geowissenschaftlichen Produktion in der DDR	S. 10

* Manuskript für den Arbeitskreis „Geschichte der Geowissenschaften“ der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften, übersandt am 04.05.2006; überarbeitete Fassung vom 01.08.2006, erscheint in „Schriftenreihe für Geowissenschaften“, Heft 16, 2006, das den Titel trägt: Geschichte der Geowissenschaften in der DDR (1945–1990)

5.	Geowissenschaftliche Forschung in der DDR – Übersicht der Institutionen und führenden Akteure	S. 11
5.1	Die Institutionen der geowissenschaftlichen Forschung	S. 11
5.2	Führende Akteure der geowissenschaftlichen Forschung – Geowissenschaftler in der Akademie der Wissenschaften der DDR	S. 14
6.	Die Akademie der Wissenschaften der DDR – Die Geowissenschaften in der Akademie	S. 17
6.1	Von der „Preußischen AdW“ zur „AdW der DDR“	S. 17
6.2	Von der Gelehrtengesellschaft zum „Wissenschaftlichen Zentrum der DDR ...“	S. 18
6.3	Internationale wissenschaftliche Beziehungen der DAW bzw. AdW der DDR	S. 20
6.4	Wissenschaft im gesellschaftlichen Auftrag ...	S. 22
6.5	Die Geowissenschaften in der Gemeinschaft der Mitglieder der Akademie	S. 23
7.	Zur Entwicklung in der sowjetischen Besatzungszone in der Zeit von der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht bis zur Gründung der DDR	S. 25
8.	Entwicklungen, Leistungen, Ergebnisse – exemplarische Hinweise	S. 26
8.1	Übersicht für den Wissenschaftsrat	S. 26
8.2	Informationsquellen	S. 26
8.3	Zu den bleibenden Verdiensten der führenden Akteure	S. 28
8.4	Zur Entwicklung der Akademieinstitute und der Hauptforschungsrichtungen	S. 29
8.5	Die Observatoriumsprogramme	S. 31
8.6	Weltraumforschung, Erkundung der Erde mit Mitteln der Raumfahrt	S. 32
8.7	Komplexproblem „Planetare geophysikalische Forschungen“	S. 33
8.8	IGCP-Projekt Nr. 86 „Südwest-Rand der Osteuropäischen Tafel“	S. 33
8.9	Trainingskurse für junge Wissenschaftler aus den Entwicklungsländern	S. 33
	Epilog	S. 33
	Anmerkungen und Literaturhinweise	S. 34
	Anhang: Peter Bankwitz zum IGCP-Projekt Nr. 86 „Südwest-Rand der Osteuropäischen Tafel“	S. 37